

Er hat uns immer schon bedacht

Von Dr. Joseph Tkach

Die Lehre von der Dreieinigkeit (Trinität) begleitet uns seit mehr als 1600 Jahren. Für die meisten Christen zählt sie zu den wenig beachteten „Selbstverständlichkeiten“ ihres Glaubens. Wie der Theologe J.I. Packer feststellt, gilt die Trinitätsdoktrin gewöhnlich als kaum reflektiertes „theologisches Baugerüst“, dem niemand große Beachtung schenkt.[1]



Dr. Joseph Tkach

Doch wie auch immer Sie die Dreieinigkeitsdoktrin verstehen – eines steht fest: Der dreieinige Gott ist unwandelbar bereit, Sie in die wundervolle Lebensgemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist aufzunehmen.

Gemeinschaft

Der Dreieinigkeitsdoktrin besagt: Es gibt nicht drei Götter, sondern nur einen Gott – und Gott, der eine wahre Gott, der Gott der Bibel, ist Vater, Sohn und Heiliger Geist zugleich. Dieses Konzept ist seit jeher schwer in Worte zu fassen; wir wollen es dennoch versuchen. Vater, Sohn und Heiliger Geist, so können wir vielleicht sagen, sind in ihrem innergöttlichen Leben wechselseitig so voll und ganz durchdrungen, dass sie einander innewohnen. Mit anderen Worten: Ein Getrenntsein des Sohnes vom Vater und vom Heiligen Geist ist ebenso wenig vorstellbar wie ein Getrenntsein des Heiligen Geistes vom Vater und vom Sohn.

Und dies bedeutet: Wenn Sie in Christus sind, haben Sie Anteil an der Gemeinschaft und Freude des dreieinig-göttlichen Lebens: Der Vater nimmt Sie auf in seine Gemeinschaft, so wie er Jesus aufgenommen hat. Es bedeutet, dass die Liebe, die Gott in der Menschwerdung Jesu Christi ein für allemal bewiesen hat, nichts Geringeres ist als die Liebe, mit der Sie der Vater, auch als Sie noch nicht gläubig waren, bedacht hat und die er Ihnen immer entgegenbringen wird.

In Christus hat Gott offenbart, dass Sie zu ihm gehören, dass Sie einbezogen sind, dass es auf Sie ankommt. Deshalb geht es im christlichen Leben immer um Liebe – die Liebe Gottes für Sie und Gottes Liebe in Ihnen.

Gott hat uns nicht als Einzelwesen erschaffen. In der Schöpfungsgeschichte (1Mo 27) heißt es, Gott habe den Menschen zu seinem Bilde geschaffen, und das bedeutet nichts anderes, als dass wir für liebevolle Beziehungen in der Gemeinschaft mit Gott und unseren Mitmenschen erschaffen sind. Der kürzlich verstorbene Theologe Colin Gunton hat es so ausgedrückt: „Gott geht der Schöpfung gewissermaßen voraus in der Gemeinschaft von Personen, die sich in Liebe verbunden fühlen.“[2]

Einander innewohnen

Die Einheit/Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist wurde von den frühen Kirchen-

vätern Griechenlands als *perichoresis* bezeichnet. Und diesen Begriff der Perichorese verwendeten sie in der Bedeutung des *einander Innewohnens*.^[3]

Warum ist das so wichtig? Weil genau damit das innergöttliche Leben der Liebe im dreieinigen Gott beschrieben wird, an dem Gott uns in Jesus Christus teilhaben lässt.

Der Theologe Michael Jinkins formuliert das folgendermaßen: „Durch die Selbstaufgabe Jesu Christi, durch die Annahme unserer menschlichen Natur in göttlicher Selbstentäußerung, lässt uns Gott an seinem innergöttlichen Leben und seiner Gemeinschaft teilhaben; er vereint uns mit sich selbst durch das Wort kraft des Heiligen Geistes. Damit ermöglicht uns der Gott der Liebe die reale Teilhabe am ewigen Leben.“^[4]

Das klingt zu „theologisch“? Wir wollen es einfacher sagen. Gottes Wesen, in dem wir „leben, weben und sind“ (Apg 17,28), ist Vater, Sohn und Heiliger Geist zugleich, wobei alle drei Wesensarten in vollkommener Gemeinschaft und Liebe ineinander aufgehen. Der Sohn wurde Mensch, auf dass wir Menschen ihm in die vollkommene Gemeinschaft der Liebe, die ihn mit dem Vater und dem Heiligen Geist verbindet, nachfolgen können. All dies lehrt uns die göttliche Selbstoffenbarung in Jesus Christus, wie sie die Bibel kundtut.

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen“ (Joh 14,6-7).

„Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? ... Glaub mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir“ (Joh 14,10-11).

„An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch“ (Joh 14,20).

„Ich bitte ... auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir ...“ (Joh 17,20-21).

„Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm [Jesus Christus] alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz (Kol 1,19-20).

Die Erlösung vollzieht sich aus Gottes absoluter Liebe und Treue zu uns Menschen, nicht aus einem verzweifelten Versuch, die durch Sünde verursachten Schäden zu begleichen. Die Gnade Gottes gegenüber uns Menschen war schon existent, bevor die Sünde in die Welt kam (Eph 1,4). Gott hat uns unsere Zukunft verheißen – es hat ihm, wie Jesus sagte, „wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12,32). Jesus hat uns mitgenommen dorthin, wo er ist (Eph 2,6). Gott hat nie den Plan gehabt, ohne uns zu sein. Das vergessen wir oft. Gott aber niemals.

Die Erlösung vollzieht sich aus Gottes absoluter Liebe und Treue zu uns Menschen, nicht aus einem verzweifelten Versuch, die durch Sünde verursachten Schäden zu begleichen.

In ihm geborgen

In Jesus Christus sind wir sterblichen, sündigen Menschen, auch wenn wir es nicht erkennen,

kraft des Heiligen Geistes durch den Willen des Vaters in der göttlichen Umarmung des dreieinigen Gottes in Gnade und Liebe geborgen. Genau das hat der Vater von Anfang an für uns gewollt. „In seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten“ (Eph 1,5-6).

Die Erlösung hat ihren Ursprung in Gottes Wesen, in der unwiderruflichen und unerschöpflichen Liebe Gottes zu uns Menschen, nicht aber in der menschlichen Sünde. Durch die Menschwerdung des Sohnes ist Gott einer von uns geworden und hat uns eins mit sich selbst gemacht; Gott schließt uns Menschen in die allumfassende Liebe des Vaters zum Sohn und des Sohnes zum Vater ein. Gott hat uns aus genau diesem Grund erschaffen – auf dass wir in Christus seine geliebten Kinder sein können.

Dies war schon vor der Schöpfung Gottes Wille für uns Menschen. „Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein nach Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten. ... Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1,4-6; 9-10).

Durch die sühnende Menschwerdung des Sohnes wird den Menschen vergeben – sie sind versöhnt und erlöst in Jesus Christus. Die göttliche Amnestie ist der gesamten Menschheit in Christus verheißen worden. Die Sünde, die durch Adam in die Erfahrungswelt des Menschen gekommen ist, kann der überwältigenden Flut der Gnade Gottes durch Jesus Christus nicht standhalten. „Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt“ (Röm 5,18).

Universelle Erlösung?

Wird somit jeder automatisch – vielleicht sogar gegen seinen Willen – die Freude der Erkenntnis und Liebe zu Gott erfahren? Eine solche Aussage wäre ein Widerspruch in sich. Mit anderen Worten: Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, irgendjemanden gegen den eigenen Willen zu lieben. Gott will alle Menschen zu sich ziehen (Joh 12,32), aber er zwingt niemanden, zu ihm zu kommen. Gott will, dass alle Menschen zum wahren Glauben finden (1Tim 2,4), aber er zwingt niemanden dazu. Gott liebt jeden Menschen (Joh 3,16), aber er zwingt niemanden, ihn zu lieben – Liebe muss aus freiem Willen heraus geschenkt werden, sonst ist es keine Liebe.

Im Gegensatz zu der Vorstellung einer universellen Erlösung ist es vielmehr so, dass nur diejenigen, die ihr Vertrauen in Jesus setzen, auch in der Lage sind, ihn zu lieben und die Freude der Erlösung durch ihn zu erfahren. Wer sich ihm nicht anvertraut, wer die Vergebung und Erlösung, die Jesus Christus für uns Menschen vollbracht hat, ablehnt, sei es aus Selbstverweigerung oder schlicht aus Gleichgültigkeit, dem ist es unmöglich, Jesus Christus zu lieben und die Gemeinschaft mit ihm zu genießen. Für diejenigen, die Gott als ihren Feind ansehen, ist die unerschütterliche Liebe Gottes zu allen Menschen ein höchst störendes Ärgernis. Je mehr

sie mit seiner Liebe konfrontiert werden, desto mehr hassen sie ihn. Und wer Gott hasst, für den bedeutet ein Leben in Gottes Welt die Hölle.

C.S. Lewis hat einmal gesagt: „Die Verdammten sind in gewisser Hinsicht erfolgreich; sie rebellieren so lange, bis die Tore der Hölle von innen verschlossen sind.“[5] Und bei Robert Capon heißt es: „Es gibt keine Sünde, die Sie begehen können, die Gott nicht bereits in Jesus

vergeben hat. Die einzige Möglichkeit, wie Sie sich eine permanente Trennung von Gott einhandeln können, besteht darin, sich der Vergebung zu verweigern. Das ist die Hölle.“[6]

Er hat uns immer schon bedacht

Die Doktrin von der Dreieinigkeit umfasst weitaus mehr als nur Worte in einem gesprochenen oder gedruckten Glaubensbekenntnis. Vielmehr hat die biblische Kernwahrheit, dass Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist zugleich ist, prägenden Einfluss auf unseren Glauben und unser Leben als Christen. Die wunderbare, großartige Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist die

Die wunderbare, großartige Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist die Gemeinschaft der Liebe, in die uns unser Erlöser Jesus einführt – dadurch, dass er als Mensch gewordener Gott gelebt, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist.

Gemeinschaft der Liebe, in die uns unser Erlöser Jesus einführt – dadurch, dass er als Mensch gewordener Gott gelebt, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren ist (Joh 16,27; 1Joh 1,2-3).

Seit Anbeginn aller Zeiten hat der dreieinige Gott für uns Menschen bestimmt, dass wir in die unbeschreibliche Lebensgemeinschaft und Freude eingehen, in der Vater, Sohn und Heiliger Geist als der eine wahre Gott eins sind (Eph 1,4-10). In Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Gottessohn, sind wir vor dem Vater gerechtfertigt, und in Jesus werden wir in die Gemeinschaft und Freude des dreieinig-göttlichen Lebens aufgenommen (Eph 2,4–6). Die Kirche setzt sich zusammen aus Menschen, die bereits zum Glauben an Christus gefunden haben. Doch die Erlösung gilt für alle (1Joh 2,1-2). Die Kluft ist überbrückt. Der Preis ist bezahlt. Den Rückweg kann jeder Mensch antreten, um – wie im Gleichnis vom verlorenen Sohn – nach Hause zu finden.

Wenn wir unser volles Vertrauen auf Jesus setzen, so ist dies kein hohles Vertrauen. Jesus ist unser Ein und Alles. In ihm sind unsere Sünden vergeben, in ihm wird unser Herz erneuert, und mit ihm gehen wir ein in das Leben, das er mit dem Vater und dem Heiligen Geist teilt.

Die Erlösung ist das direkte Resultat der ewig treuen Liebe und Macht des Vaters, die unwiderlegbar durch Jesus Christus bewiesen und uns durch den Heiligen Geist vermittelt wird. Es ist nicht unser Glaube, der uns erlöst. Es ist allein Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der uns erlöst. Und Gott schenkt uns den Glauben, um uns die Augen zu öffnen: Wir sollen erkennen, wer er in Wahrheit ist – und wer wir sind, seine geliebten Kinder.

Gottes ewiges und allmächtiges Wort der Liebe und Ihre ganz persönliche Einbeziehung werden nie vergehen (Röm 8,32; 38-39). Sie gehören zu ihm, und nichts im Himmel oder auf Erden kann jemals etwas daran ändern. □

Anmerkungen

[1] James Packer, *God's Words* (Baker, 1998), 44.

[2] Colin Gunton, *The Triune Creator: A Historical and Systematic Study* (Eerdmans, 1998), 9.

[3] Andere theologische Termini, die diese innere Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist beschreiben, sind: Koinhärenz (jede der drei göttlichen Wesensarten ist in den anderen beiden präsent) und circumincessio (lateinisches Äquivalent für perichoresis).

[4] Michael Jenkins, *Invitation to Theology* (InterVarsity, 2001), 92.

5. C.S. Lewis, *The Problem of Pain* (Collier 1962), Kapitel 8, Seite 127.

6. Robert Farrar Capan, *The Mystery of Christ* (Eerdmans, 1993), 10.